

# IDF-Newsletter vom 28. Juni 2023

Konferenz der Klassik Stiftung zu DDR-Kulturinstitutionen

## Schönes bleibt! Weimar diskutiert die DDR

### Staatsgäste zum 17. Juni

*sf* – Zum Gedenken an den 17. Juni 1953 hatten auch der NRW-Landtagspräsident André Kuper und der Beauftragte der Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern Heiko Hendriks Repräsentant\*innen der Opferverbände unseres Landes nach Düsseldorf eingeladen. Mehr als dreißig ehemalige politische Häftlinge der SED-Diktatur fanden sich am Nachmittag des 16. Juni 2023 in den edlen Räumlichkeiten des Landtags ein und wurden von einem würdigen Programm überrascht:

Nach einer Führung durch den Landtagsbau mit seiner wunderbaren Architektur, seinen Kunstwerken und der exklusiven Chance, Fotos im Plenarsaal zu schießen, wurde die Gruppe im Festsaal „über“ den Wassern des Rheins empfangen, dort wo sich sonst nur Staatsgäste des Landes einfinden. Und so trat der Landtagspräsident auch den Vertreter\*innen der Opferverbände gegenüber, nämlich als Gastgeber hochrangiger Staatsgäste, an einer sehr fein gedeckten Kaffeetafel. In seiner freundlichen, offenen und persönlichen Begrüßung erzählte er von eigenen Erfahrungen mit Freund\*innen in der DDR, die er wiederholt in ihrer Heimat besuchen konnte, und hob den Mut, die Kraft und die Entschlossenheit all jener Menschen besonders hervor, die – so wie alle Anwesenden – der Diktatur einst die Stirn geboten haben.

Als besondere Anerkennung für das von ihnen Geleistete bat er um die Unterschriften in das Goldene Buch des Landtags – eine große Ehre für die Ewigkeit!

Im Anschluss erhielten auch zwei der Zeitzeugen der SED-Diktatur die Gelegenheit, über „ihren“ 17. Juni 1953 zu berichten. *Forts. S. 2.*

*fh* – „Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit“ lautete der Titel einer Konferenz der *Klassik Stiftung Weimar* vom 31. Mai bis zum 2. Juni 2023. Eigentlich durfte man also nur einen akademischen Marathonlauf erwarten, mit 20 angekündigten Vorträgen plus einer Zeitzeugenrunde und einem hochkarätigen Panel über das Unsichtbare der Geschichte. Aber schon die launige Eröffnung von Ulrike Lorenz, Gastgeberin und Präsidentin der Stiftung, machte klar, dass man in dieser Zeit auch über die DDR-Papyrologie (genial inszeniert von Veit Vaelske), den Künstlerklub *Die Möwe* (bis in die Speisekarten ausgeleuchtet von Claudia Böttcher), die (von Anne Barnert nur teils gehobenen) Schätze der Staatlichen DDR-Filmdokumentation oder gar die langweiligen DDR-Museumsräte keineswegs *sine ira et studio* reden konnte. Immerhin waren ja west- und ostdeutsche Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen im Raum! Zwar erwies sich der von Lorenz mit Ironie eingeführte Dirk Oschmann (*Der Osten – eine westdeutsche Erfindung*) als sehr liebenswürdiger Moderator unseres Panels, sodass eine tüchtige Spitze gegen das (westliche) Modernekonzept von Kristina Kratz-Kessemeier und ihren Mut, vom „SED-Staat“ zu sprechen, ins Leere lief, auch Kulturbund-Experte Andreas Zimmer, vierter im Bunde, schüttelte nur den Kopf. Zuvor hatte man schon eine sehr kluge, bedenkenswerte und ein klein wenig

betuliche Methodenlehre von Stefanie Middendorf, Gerd Dietrichs packende Zusammenfassung seiner 2200seitigen DDR-Kulturgeschichte und eine mangels Masse statistisch etwas dünne Analyse zur Frauenförderung bei DDR-Historikerinnen erlebt. So war eigentlich alles wunderschön – bis zum Abendvortrag. Der Soziologe Peer Pasternack, der fast eine Stunde statt der allen anderen zugebilligten 20 Minuten reden durfte, forderte Grautöne ein. Doch brauchte er, um das an Konflikten arme Einvernehmen der DDR-Gesellschaft zu erklären, nur einen tiefschwarz gemalten Schuldigen: die faschistisch verseuchte, mit Diktaturen paktierende, samt und sonders unattraktive Gesellschaft des Westens. Schade, dass der erste Tag mit diesem Tiefschlag endete. Da rettete nur fluchtartiges Verlassen der vom Abendlicht doch so heiter beleuchteten Terrasse des Goethe- und Schiller-Archivs.

Gottlob knüpfte der zweite Konferenztag mit einem halben Dutzend kluger Beiträge an die schöne Linie des ersten Tags an: Sorbische Volkskunst, das Hygiene-Museum in Dresden und regionale Literaturförderung in Gera wurden jeweils von jungen Kolleginnen in Doppelvorträgen präsentiert, dazu kam ein Beitrag zur Kulturarbeit von Birgit Mandel und der seine aktuellen Reimann-Forschungen gut in Szene setzende Carsten Gansel. Zwar schien auch er irgendwie auf Krawall gebürstet, wenn die Ausbeutungsfreiheit der DDR als das charakteristisch Schöne

ihrer Kultur angestrahlt wurde. Aber gegen das einsetzende Parlando der drei überaus lebenswürdigen Zeitzeugen, die von so manchen Tricks und Schlichen in der Ära des ersten Weimarer Generaldirektors der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten, Helmut Holtzhauer, launig zu erzählen wussten, kam er nicht an.

Und vielleicht war es ganz gut, dass die klugen vier Frauen, die „unten in der Stadt“, wohin der Kongress zur anschließenden öffentlichen Debatte heruntergestiegen war, die Konferenz und ihre kühnsten Thesen mehrheitlich verpasst hatten. Immerhin gelang es so Anna Kaminsky mit der ihr eigenen Bodenständigkeit, jede Gleichsetzung des SED-Unrechts mit den Problemen im Vereinigungsprozess deutlich zu hinterfragen.

Der dritte Arbeitstag mündete in eine umfassende Abschlussdiskussion, um die Notwendigkeit perspektivischer Weite herauszuheben. Auch die abschließenden Beiträge – der Vortrag zur Gründungsgeschichte der NFG von Paul Kahl musste leider verlesen werden – machten das immer wieder Überraschende von Kulturpolitik und kultureller Praxis in der DDR deutlich: Zwar wagte sich in der DDR so recht keiner an Nietzsches Nachlass heran, und doch entstand in Weimar die geniale kritische Ausgabe – bekanntlich durch italienische Forscher. Das schreit nach mehr!

Impressum:

Der IDF-Newsletter wird herausgegeben vom Institut für Deutschlandforschung, Interdisziplinärer Arbeitskreis für Deutschland- und Europastudien der Ruhr-Universität Bochum (Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Werner Voß). Redaktion: Silke Flegel (sf), Frank Hoffmann (fh), Werner Voß (wv).

Anschrift: Institut für Deutschlandforschung, Ruhr-Universität Bochum, GB 04/47-49 (Fach 162), 44780 Bochum, Telefon: 0234-3227863, Telefax: 0234-3214587, E-Mail: idf@rub.de.

## Termine & Nachrichten

### **5.7.2023: Lesung mit Alexander Richter-Kariger (Emsdetten) in der Vorlesungsreihe „Leseland DDR“**

Mit einem Hafturteil über sechs Jahre bestrafte die DDR Alexander Richter im Jahre 1983 – für ein Buch, das außer seiner Freundin im Westen und den Stasi-Vernehmern in der Potsdamer Lindenstraße niemand gelesen hatte. Trotzdem war es für die SED-Diktatur „Staatsfeindliche Hetze“, was da alles an Wirklichkeiten über die DDR erzählt worden war: von den alltäglichen Mauseheleien korrupter Funktionäre bis hin zur Macht der sowjetischen Freunde. Inzwischen sind 40 Jahre vergangen – und noch immer wartet dieses Buch, das die DDR so zeigt, wie sie wirklich gewesen ist, auf seine Entdeckung durch Leserinnen und Leser. Ein wenig lüftet der Autor am 5. Juli den Schleier, denn es werden zum Ende unserer Leseland-Reihe einige Passagen aus Richters Text gelesen (Lesung: Dirk Weber) und zur Diskussion gestellt. Nun also auch die DDR-Literatur von unten: verbotene Literatur als Konterbande im Kalten Krieg! Wir sind sehr stolz, dass Alexander Richter-Kariger der oft geäußerten Bitte folgt, dieses Werk zugänglich zu machen.

**Dr. Silke Flegel** schließt die Vorlesungsreihe am 12. Juli 2023 mit einem Beitrag über Christoph Hein ab. Beides findet in GB 03/42 statt.

**7.7.2023: Das Volk gegen den Kommunismus?** ist der Titel eines ganztägigen Workshops des Instituts mit vielen Gästen, bei dem die Erinnerungskultur des 17. Juni 1953 im Kontext demokratischer Erhebungen im Ostblock vor 1980 gespiegelt werden soll. In vier Gesprächsrunden werden leitende Begriffe erörtert, Erinnerungen von Zeitzeugen gehört, Befunde der Wissenschaft abgeglichen und zum Schluss diskutiert, inwieweit der frühere deutsche Nationalfeiertag **17. Juni** inzwischen als europäischer Gedenktag geeignet ist.

### **Staatsgäste zum 17. Juni** (Forts.)

Dazu ergriffen, nach Felix Heinz Holtschkes Begrüßung für die VOS, Peter Hippe (Düren) und Dr. Jörg Bernhard Bilke (Coburg) das Wort.

Peter Hippe hatte den Tag des Volksaufstands in Halle (Saale) als zehnjähriger Schüler erlebt und schilderte seine Neugier, seinen Mut, aber auch seine Verunsicherung angesichts der mutigen Reden vieler Arbeiter über die wachsenden sozialen Probleme, über Bevormundung und Repression durch die SED. Die Erinnerungen an die brutale Niederschlagung der Proteste lässt ihn bis heute nicht los.

Der Literaturwissenschaftler Jörg Bernhard Bilke lebte 1953 als Sechzehnjähriger in Coburg (Bayern), also extrem grenznah. Er erinnerte an den Bitterfelder Streikführer Paul Othma, mit dem er Jahre später zusammen in der DDR im Gefängnis saß. Literarische Zeugnisse des Tages von Seghers bis Heym führte Bilke kenntnisreich an.

Minister Nathanael Liminski, Chef der Staatskanzlei, ließ es sich nicht nehmen, per Videokonferenz die Opfer des Tages zu würdigen, bevor Prof. Winfried Halder, direkt aus Wrocław in den Landtag geeilt, eine konzise historische Einordnung des Volksaufstandes leistete.

Den wunderbaren Empfang für die Opfer der SED-Diktatur hatte Heiko Hendriks als Beauftragter der Landesregierung nicht nur initiiert und vorbereitet, sondern er hat alle Mitglieder der Gruppe über den gesamten Verlauf des Tages auch mit großer Offenheit und Freundlichkeit begleitet. Allein seinem Engagement ist es zu verdanken, dass solch würdevolle Veranstaltungen in einem so hochrangigen Rahmen überhaupt möglich sind und realisiert werden.

Dafür möchten sich die Verantwortlichen für das „Zeitzeugenprojekt NRW“ im Institut für Deutschlandforschung an dieser Stelle bei Heiko Hendriks herzlich bedanken.

Weitere Veranstaltungen zum 17. Juni, bei denen Frank Hoffmann für das Institut auftrat, fanden in Mainz und Wolfen statt.